

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 55 (1999)

Nachruf: "Kein Grossmutter-Zeugs" : Frieda Müller-Müller 1891-1997
Autor: Rosenthaler, Kurt J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Kein Grossmutter-Zeugs»



Foto:
K.J.Rosenthaler 1996

Frieda Müller-Müller 1891-1997

Hohes Alter gilt in Asien als Verdienst, als Belohnung, als Glück und Privileg. «Langes Leben» ist ein Glückwunsch, der in China immer und überall zu hören und zu sehen ist. Selbst auf zartem Porzellangeschirr steht das entsprechende Schriftzeichen und in Taiwan gibt es eine Zigarettenmarke mit Namen «Langes Leben»! - In Rheinfelden gibt es keine Zigarre mit dem Label «Langes Leben», sonst träfe es genau auf die Zigarrenmacherin Frieda Müller-Müller zu. 106 Jahre und fast vier Monate lang hat sie gelebt und war damit die älteste Aargauerin und sicher eine der ältesten Bewohnerinnen der Schweiz.

Es war ein einfaches Leben, zuweilen karg, meist ruhig und geradlinig, aber nicht ohne Brüche und Wunden. Frieda Müller wurde als Jüngstes von fünf Kindern am 5. September 1891 in Möhlin geboren. Vater Fridolin Müller war Maurer, Mutter Josephine, geborene Kym, Hausfrau. «Ich war die Jüngste und wurde deshalb ein wenig verwöhnt», erzählte Frieda Müller kurz vor ihrem 105. Geburtstag in einem Gespräch, das ich mit Tonband aufgezeichnet habe. «Aber wir lebten einfach und sehr bescheiden. Als Kinder haben wir viel gespielt. Wir konnten noch über die Strassen springen, denn Autos gab es keine. An das erste Auto kann ich mich gar nicht erinnern». Alle Schuljahre verbrachte Frieda Müller in Möhlin. «Ich bin nicht gerade eine gute Schülerin gewesen.» Turnen für Mädchen gab es nicht. Gebadet wurde im Bach, und Schwimmen hat Frieda Müller nie gelernt.

Nach der Schulzeit, mit 15 Jahren, fand sie Arbeit in Rheinfelden, in der inzwischen eingegangenen Zigarrenfabrik Liewen. 55 Jahre lang, bis zum 70. Lebensjahr, arbeitete sie Vollzeit, später noch halbtags. Vollzeit bedeutete damals: Arbeitsbeginn im Sommer um 6 Uhr früh, im Winter um 7 Uhr. Feierabend war um 18 Uhr, am Samstag um 16 Uhr. Und dies bei einem Taglohn von Fr. 1.20. Frieda Müller stand um 5 Uhr morgens auf und marschierte zu Fuss nach Rhein-

felden zur Arbeit, abends wieder zurück. Jahraus, jahrein. Nur wenn das Wetter «allzu strub» war, benützte sie ab und zu die Bahn. Sie erlernte das Entrippen von Tabakblättern, die als Deckblätter von Zigarren verwendet wurden. Wickeln, pressen, Blatt schneiden: Alles Handgriffe, die Geschick und Übung erforderten. Das Mittagessen trug sie in einem Körbchen zur Arbeit, wärmte die einfache Mahlzeit in der «Mittagsstube» auf.

Solange Frieda Müller bei ihren Eltern lebte, gab sie den Lohn zuhause ab. Und dann geschah 1912 das damals Ungeheuerliche: Sie bekam ein Kind, Elsa. Von einem verheirateten Mann, den sie im Betrieb kennen gelernt hatte. Und zwei Jahre später geschah das Unmögliche noch einmal: 1914 kam der Sohn Ernst zur Welt. Frieda Müller musste die Kinder tagsüber bei den Eltern lassen. Man stelle sich vor: Arbeiterin, ledig, zwei Kinder von einem verheirateten Mann. Später heiratete sie ihn doch noch, Georg Burkhardt, den Vater der Kinder; aber bereits 1922 starb er. Wieder war sie allein mit den Kindern. Am 26. März 1927 heiratete sie ihren zweiten Mann, Jost Müller (1878 - 1944) aus Ermensee LU. Er brachte einen Sohn in die Ehe, Jost (geboren 1910), der heute in Basel lebt.

Frieda Müller war aber nicht die Arbeiterin und Mutter, die alles hinnahm. Sie war auch eine Kämpferin: Am 11. Juni 1911 trat sie, noch nicht zwanzigjährig, der Gewerkschaft VHTL (Verkauf, Handel, Transport, Lebensmittel) bei und blieb Gewerkschafterin - 86 Jahre lang!

Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wohnte sie den Parteiversammlungen, damals in der Hasenburg, bei. Eine Zeitlang war sie im Vorstand, dann «Einzügerin» der VHTL-Mitglieder-Jahresbeiträge, 30 Rappen pro Person. Fast alle Arbeiter der Firma Liewen seien damals Mitglieder gewesen. In den dreissiger Jahren gehörte sie zu den Gründerinnen der sozialdemokratischen Frauengruppe, in welcher sie aktiv bis ins hohe Alter mitwirkte. Und die Aktivitäten hatten Wirkung: Die Arbeitszeiten wurden verkürzt, die Löhne verbessert, und es gab endlich Ferien, anfangs zwar nur eine Woche. Weggefahren ist Frieda Müller in den Ferien nie: «Das Geld dazu hätte nicht gereicht.»

Kurt Theiler war als SP-Politiker, Stadtrat und Vizeammann und als Nachbar am Flossländeweg mit Frieda Müller viele Jahre befreundet. Er erinnert sich: «Sie war mit Leib und Seele bei der SP dabei, und sie ergriff auch beherzt das Wort. Sie war genau im Bild. Sie war politisch mündig». Zum

letzten Mal ging sie 1992 mit 101 Jahren an die Urne: Es war die heisse Abstimmung über den EWR-Beitritt der Schweiz.

Auf die Frage, welches ihre schönste Erinnerung sei, antwortete Frieda Müller anlässlich der Tonband-Aufnahme ohne Zögern: «Die Umzüge zum 1. Mai. Da bin ich mit meinen Kindern mitmarschiert.» Und das Schlimmste im Leben: «Dass ich die Kinder unehelich gehabt habe.»

Natürlich interessiert den Interviewer das Rezept, wie man alt wird und dabei noch so munter bleibt: «Schwer zu sagen. Ich habe nie etwas Bestimmtes gemacht. Wir hatten kein Geld für Extrasachen.» Die Ernährung? «Ganz normal. Im Sommer viele Bohnen und Gemüse. Mutter hatte vieles selbst gepflanzt. Fleisch gab es nur vom billigsten: Lunge, Kutteln, Kalbskopf und so Sachen, einfach und billig.»

Gedanken zu Leben und Tod machte sie sich zuweilen auch: «Ich musste viel arbeiten. Aber ich bin eigentlich zufrieden mit meinem Leben, muss zufrieden sein. Ich habe mir auch schon überlegt, wie das ist, wenn ich tot bin. Aber ich kann mir darunter nichts Bestimmtes vorstellen. Aber Angst davor habe ich schon auch.»

Kurz nach dem 95. Geburtstag siedelte Frieda Müller ins Altersheim Kloos Rheinfelden über; vorher hatte sie viele Jahre bei ihrer Schwiegertochter am Flossländeweg gewohnt. Zum 100. Geburtstag wurde sie vom Gemeinderat nach ihrem Geburtstagswunsch gefragt. Sie überlegte nicht lange: Sie wünschte «einen schönen Rock». Die Leiterin des Altersheims, Anne Petrov, begleitete die Jubilarin ins Städtli, wo in mehreren Läden gesucht und gestöbert wurde, denn Frau Müller wollte «kein Grossmutter-Zeugs». Ja, heikel und eitel sei die alte Dame gewesen, lacht Anne Petrov: «Sie hat sich bis zuletzt geschminkt. Sie legte Wert auf ihr Äusseres. Sie hatte Komplimente über alles gern – sie lebte davon. Und immer ihr Glas Wein zum Mittagessen».

Dies bestätigen auch Renny und Kurt Theiler - Böhm: «Ja, das Friedy war wirklich eitel. Aber auch humorvoll. Und eifersüchtig! Sie genoss es sehr, im Mittelpunkt zu sein; sie genoss es, die älteste zu sein und nützte diese Privilegien». Zum 102. Geburtstag wünschte sie sich ausdrücklich keinen Früchtekorb, den sie ohnehin mit anderen Leuten teilen müsste. So wurde eine Ausfahrt in einer noblen Oldtimer-Limousine organisiert

Frieda Müller, eine wache, fleissige, humorvolle, moderne und politisch bewusste Frau, verliess unsere Welt am 28. Dezember 1997.